

Personalnachrichten

Autor(en): **Felchlin, Maria**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1963)**

Heft 61

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich wie Glas gewordenen Masse überschätzte, so löste doch sein Beispiel von Meissen an den deutschen Höfen einen bemerkenswerten Nachahmungseifer aus. Nach der Meissener wurde die Wiener Manufaktur errichtet, danach gründete 1746 Johann Friedrich Karl von Ostein, Kurfürst von Mainz, die Höchster Manufaktur. Sie produzierte zunächst nur Fayencen, weil es an dem notwendigen «Arcanum» in Höchst noch fehlte. Doch ab 1750 gelang es, auch Porzellan herzustellen, und die Fayence wurde allmählich verdrängt.

Die Fabrik arbeitete bis 1796; dann griff die grosse Politik auch in die Herstellung dieser kleinen Kunstwerke mit dem Gütezeichen der anfänglich roten, später blauen Rad- oder Kurhutmarke ein. Heute gehört Höchster Porzellan zu den begehrtesten Sammelobjekten. 15 000 Mark zahlte kürzlich das Frankfurter Historische Museum für die Gruppe «Amyntas und Sylvia», entstanden nach einem Modell des Höchster Meisters Johann Peter Melchior um 1770.

Sie ist nur eine von vielen Kostbarkeiten, die das Historische Museum nun mit seiner Sammlung Höchster Porzellans — der bedeutendsten und vollständigsten der Welt — in einer grossen, reizvoll arrangierten Schau im Bernusbau des Saalhofes ausstellt. In 17 Glasvitruinen schimmert da das «weisse Gold», einfarbig oder mit graziösem Dekor geschmückt, als anmutiges Zeugnis der galanten Zeit.

Schäfer, Mohren, wilde Tiere

Kulturhistorisch gesehen, bietet die Ausstellung eine Fülle von Anregungen; allegorische, mythologische und auch religiöse Motive, Ereignisse aus Geschichte und Sage wurden in miniature modelliert als intimer Schmuck für den Innenraum. Neben den Gestalten der Phantasie entzücken die Darstellungen aus dem Leben der höfischen Gesellschaft: ihre Schäferspiele, musikalischen oder komödiantischen Unterhaltungen, die Hofzwerge, Mohren und wilden Tiere.

Das Vordringen des klassizistischen Geschmacks nach dem Modewort «à l'antique» ist besonders in den Geschirren der Höchster Manufaktur spürbar. Die Umrisslinien werden geschlossener, die Bemalung kühler und weniger farbig. Typisch für diese Periode, ungefähr von 1775 bis 1780, sind Übernahmen antiker oder antikisierender Motive aus der Malerei und die Verwendung von unglasiertem Porzellan, sogenanntem Biskuit, um der «edlen Einfalt und stillen Grösse» Winckelmanns auch in dieser Kunst möglichst nahekommen. Sie sind die letzten Zeugnisse einer Zeit, die das geistige Leben vom barocken Aussenraum in die überkultivierte Intimsphäre des Salons konzentrierte, sprühend, lebendig und doch, ach, so zerbrechlich. (Die Ausstellung war bis 15. September geöffnet.)

C. von Helmolt

V. Personalnachrichten

Arthur Lane
(1909—1963)

In die Reihe der grossen zeitgenössischen Keramikforscher, die im Mitteilungsblatt der Keramik-Freunde der Schweiz in Kurzbiographien vorgestellt wurden, hätte an vorderster Stelle auch Arthur Lane gehört, der Direktor der Keramikabteilung des Victoria & Albert Museums in London. Bei seinen weltweiten Verpflichtungen und Interessen verfolgte er hilfsbereit, mit Zurückhaltung und viel Verständnis jegliches Bemühen, das der Erforschung vor allem der europäischen und islamischen Keramik galt. So war er auch Mitglied unseres Vereins und liess diesem wiederholt seine tatkräftige Unterstützung in verschiedenen Artikeln, die er für das Mitteilungsblatt beisteuerte. Nun hat uns die unfassliche Nachricht erreicht, dass er am 7. März dieses Jahres plötzlich gestorben sei.

Arthur Lane beherrschte auf dem sehr weiten Gebiet der Geschichte der Keramik erstaunlich verschiedenartige und anspruchsvolle Abschnitte. Seine Überlegenheit kam am schönsten darin zum Ausdruck, dass er sich aufmerksam und bescheiden seinen jeweiligen Gesprächspartnern anpasste und auf deren Spezialkenntnisse einzugehen wusste. Von dieser Anpassungsfähigkeit zeugen nicht zuletzt seine Beiträge, die er für das Mitteilungsblatt lieferte und die durchwegs Fragen des europäischen Porzellans im 18. Jahrhundert behandeln, während er in anderen Organen, je nach dem Schwerpunkt ihrer Interessen, über antike Vasenmalerei, über islamische Keramik, über mittelalterliche Fliesenkeramik oder über abendländische Fayencen schrieb.

Die unerhörte Kennerschaft von Arthur Lane basierte auf einer erstklassigen Ausbildung, langjähriger Erfahrung und einer hervorragenden kritischen Intelligenz. Sie befähigte ihn, Schwächen und Lücken in der keramischen Forschung mit Scharfblick zu erkennen und vieles, dessen Zuweisung bis dahin falsch oder unklar war, überzeugend heimzuweisen. Die komplizierten Gedankengänge, die solche Richtigstellungen voraussetzen, wusste er im Resultat so diszipliniert und klar darzustellen, dass unter seiner Feder der verworrenste Tatbestand ganz einfach und selbstverständlich aufgeschlüsselt erschien. Dies setzte vor allem auch grösste sprachliche Sorgfalt voraus. Hier mochte sich die Ausbildung von Arthur Lane zum klassischen Philologen besonders stark und positiv ausgewirkt haben. Er war sich der Ansprüche tief bewusst, die der schöne Gegenstand in dieser Hinsicht an seinen Betrachter und Bearbeiter stellt.

Bei aller Hilfsbereitschaft und Toleranz hatte er ein sehr scharfes Auge für die Qualität der wissenschaftlichen

Arbeit. Seine unbestechliche Kritik wird der Forschung spürbar fehlen. Doch wird sie durch seine Schriften weiterwirken, die heute schon Standardwerke mit stillen Qualitäten darstellen, die mit der Zeit wohl mehr und mehr glänzen werden.

Wir lassen hier einen Nachruf folgen, der am 8. März in der «Times» erschienen ist:

Edward Lane was born on December 15, 1909, being the only son of the Reverend E. A. Lane. He was educated at St. John's School, Leatherhead, of which he was a Scholar and went with a scholarship to St. John's College, Cambridge, where he took a First Class in both parts of the Classical Tripos. His natural bent showed itself early on, when in 1932 he went as a Scholar to the British School at Athens. This experience bore fruit in an authoritative long article on «Lakonian Vase-Painting» in the Annual of the British School.

In 1934 he was appointed Assistant Keeper in the Victoria & Albert Museum and was posted straightaway to the department of which he was ultimately to become Keeper. Here he soon showed his quality not only in a series of excellent articles but by the organization in 1939 of a comprehensive Exhibition of Tiles. This was accompanied by the publication of the Museum's Guide to the Collection of Tiles, which was immediately accepted as a standard work on the subject, a remarkable achievement for one who had served his department for only five years, showing as it did, a wide and deep knowledge of the pottery of most of the civilized world over millennia. In 1937 he had worked under Sir Leonard Woolley on the excavations at Al-Mina, in Syria, thus deepening his knowledge of and stimulating his interest in Islamic pottery, a field in which he became supreme. This knowledge and enthusiasm found issue in his complementary Early Islamic Pottery (1947) and Later Islamic Pottery (1957) books which, despite the slight format of the earlier volume between them provide a complete survey of their subject. The war claimed him in 1939, and he did valuable work in R. A. F. Intelligence at the Air Ministry until 1945, rising to the rank of Squadron Leader.

Series of books

On his return to the museum he began to garner the fruits of his knowledge and of his extraordinary perception where works of art were concerned, in a long suite of books, mostly within the series of the Faber Monographs on Pottery and Porcelain, of which he became editor in succession to the late W. B. Honey. Early Islamic Pottery was followed by French Faience and Greek Pottery (1948) the latter being quite the most acute and stimulating short book on its subject.

The same qualities of insight accompanied by wit and a capacity to present difficult things simply and in short compass informed his *Style in Pottery* (1948). In *Italian Porcelain* (1954) and *English Porcelain Figures of the Eighteenth Century* (1961) he took subjects with which people in the field fancied they were conversant and showed them in a new light. Under his touch new clarity and fresh insight appeared in well-worn themes. All this appeared easily done but only those who knew him appreciated the struggle which it cost him to project his thoughts on to paper in a way which satisfied his own austere standards of excellence. His output of books was accompanied by a steady stream of articles which maintained the same high quality.

The personal characteristics which went to the making of a first-rate scholar sometimes militated against easy relations with colleagues and acquaintances, but all those who knew him at all well (and this was not easy in one both complex in character and extremely reserved) recognized the charm and warmth of a deeply affectionate nature.

He is survived by his wife and a daughter.

The English Ceramic Circle

Arthur Lane Memorial

It has been suggested, and approved by the Committee of the English Ceramic Circle, that in appreciation of Arthur Lane's great contribution to the study and enjoyment of ceramics a Memorial Fund should be opened. It is hoped that with the money subscribed some worthwhile ceramic object, which would have had a special appeal for Arthur Lane, will be purchased and presented to the Victoria and Albert Museum.

Since Arthur Lane's interests were so wide, the Committee feels that this invitation should be extended to other societies, museums and individuals, who may also wish to mark their appreciation.

Mr. A. G. Ray — Eton College, Windsor, Berks — has kindly agreed to act as treasurer of the Fund. Will those who wish to subscribe send their contributions to him. (Cheques should be made out to: A. G. Ray — Arthur Lane Memorial.)

May 10th 1963

The Committee

Schon wieder mussten wir Abschied nehmen von einem lieben Freund und aktiven Mitglied unseres Vereins, Otto Buel, Antiquar, — Abschied nehmen von einem Menschen, der uns nahe stand, der mit uns verbunden und in unserem täglichen Leben nicht wegzudenken war. Dies ist schwer zu

tragen und bleibt das Schicksal der Hinterbliebenen. Aber echte und wahre Freundschaft erlischt auch am Grabe und im Grabe nicht.

Ein unheilbares Leiden, das er mit vorbildlichem Mute trug, nagte an seinen Kräften, so dass nach Jahren sein Tod für ihn, seine Familie und seine Freunde nur eine Erlösung bedeuten konnte.

Otto Buel wurde am 9. Mai 1902 in Luzern als Sohn von Antiquar Buel-Röthelin geboren, besuchte in seiner Heimatstadt die Schulen, um nachher im Ausland seine weitere Ausbildung zu holen. Durch den frühen Tod seines Vaters musste Otto Buel im Alter von 21 das väterliche Geschäft übernehmen. Mit den Jahren erwarb er sich grosse Kenntnisse auf diesem Gebiete. Dem Verbands der schweizerischen Antiquare und Kunsthändler stand er mehrere Jahre als Präsident vor. Seiner Neigung folgend, spezialisierte er sich mehr und mehr in der Keramik, worin er ein gewiegter Kenner wurde. Sein guter Geschmack und seine Kenntnisse führten manchen Sammler in sein Geschäft, um beraten zu werden. Grosse Sammlungen entstanden und wurden durch seine Initiative aufgebaut. Dank seinem Wissen gelang es ihm, auf seinen vielen Reisen immer wieder Entdeckungen zu machen, die zu Hause genau studiert und mit Kennern besprochen wurden. Dadurch fanden viele Kunstgegenstände schweizerischer Provenienz ihren Weg wieder in die Heimat zurück. Bei allen Ausstellungen, wo immer sie waren, war Otto Buel bereit, mitzuhelfen und sein Scherflein beizutragen.

Ihm sei an dieser Stelle gedankt, und die Erinnerung an ihn wird in uns stets lebendig bleiben.

Mit Dr. h. c. Michel Oppenheim aus Mainz, Präsident der Gesellschaft der Keramikfreunde in Deutschland, verlieren auch wir ein treues Mitglied.

An vielen unserer Veranstaltungen war er ein stets gern gesehener Gast und Freund, dem wir unser bestes Andenken bewahren werden. Dr. Oppenheim war der grosse Kenner der Höchster Porzellane und Fayencen und ist uns durch seine Artikel in unserem Mitteilungsblatte und der weiteren Keramik-Literatur wohlbekannt.

Abschied von Dr. phil. Ida Somazzi (1882—1963), Bern

Von Dr. med. Maria Felchlin.

Die Gesellschaft der Keramikfreunde der Schweiz hat durch den Tod von Dr. Ida Somazzi am 31. Juli 1963 neuerdings ein Mitglied verloren und hat allen Anlass, diesen Verlust als einen schmerzlichen zu registrieren.

Wenngleich die Verstorbene nicht eine eigentliche Liebhaberin von Porzellanen oder gar eine Sammlerin war, so

war sie doch als «grosse Schweizerin» eine markante Gestalt in den Reihen der Keramiker. Nicht als ob ihr einziges Meissener Figürchen, ihre zwei Nymphenburger Tassen, ihre grossen koptischen Vasen und ein anatolischer Teller — Geschenke ihrer Brüder aus der Türkei — für Kenner ins Gewicht gefallen wären, nein, aber ihr Verständnis für Formenschönheit, ihre Freude am Dixhuitième und ihre historischen Kenntnisse auf Grund ihrer Geschichtsstudien zählten unfehlbar. Dann aber war sie vor allem eine Erscheinung, die kraft ihrer Ausstrahlung im Menschlichen, kraft ihrer Güte und Wärme alle Keramikfreunde, denen sie im Gespräch begegnete, einfach faszinierte. Das vermochte sie ohne weiteres, wenn man bedenkt, wer sie war und was sie vertrat:

Sie lebte ein ungemein reiches Leben und war erfüllt, nicht nur als Pädagogin, von einem unerschütterlichen Glauben an die Menschen, durch den sie alle mitriss. Sie war eine ebenso grosse Kämpferin für Frieden, Freiheit und Menschenrechte wie eine begeisterte und begeisternde Führerin für wahre Demokratie und Verantwortung und schuf ein Lebenswerk, das ein lebendiges Aussäen und widerhallendes Ausrufen war. Das Bemerkenswerteste aus allen Jahren war ihre reiche Vortragstätigkeit über Fragen der Erziehung, der Konsolidierung des Friedens, über Schulprobleme oder typische Frauenbelange. Und da war auffällig ihre rhetorische Begabung, die sie in die Reihen der begnadeten Redner einrubriziert, war sie doch mächtig der freien Rede in stilistisch einwandfreier Formulierung und ebenso klarer wie prägnanter Diktion. So wurde sie vom Schweizerischen Vortragsdienst in kritischer Zeit als seine Botschafterin nach Deutschland und England abgeordnet, damit sie dort völkerverständigend wirke, sie, die auch für die Belange der geistigen Landesverteidigung der Schweiz einzutreten wusste wie selten jemand. Noch heute hat Gültigkeit, was sie 1946 in einem Vortrage im vollbesetzten Auditorium maximum der ETH, betitelt «Die persönliche Verantwortung der Frau in der heutigen Staatsgemeinschaft», u. a. mit den Worten dattat: «Die Entscheidung über Krieg und Frieden wird immer auf politischem Boden durch einige Staatslenker gefällt werden, aber die Fundamente des Friedens müssen im Geiste und in den Herzen von Millionen verankert werden! Es geht um die Vermenschlichung des Staates. Um diese Aufgabe zu lösen, bedarf es der Mitarbeit möglichst vieler. Die demokratisch, sozial und human denkenden Männer müssen durch gleichgesinnte Frauen unterstützt werden. Weder der dauernde Frieden noch eine wahre Demokratie noch eine wahre Volksgemeinschaft können ohne die verantwortungsbewusste Mitarbeit der Frauen aufgebaut werden»

Bürgerin von Porza bei Lugano, aufgewachsen in Bern, machte sie ihr Patent als Sekundarlehrerin, erwarb in Deutsch und Geschichte den Doctor summa cum laude

und begab sich als junge Lehrerin zunächst für drei Jahre an eine Privatschule in Argentinien. Heimgekehrt, unterrichtete sie sodann an der Knabensekundarschule in Bolligen und darauf an der Mädchensekundarschule in Bern, bis sie 1925 an das Städtische Lehrerinnenseminar berufen wurde, wo sie, gleichermaßen bewundert und verehrt, 25 Jahre lang unterrichtete. — Früh schon Mitglied des Exekutivausschusses und des Vorstandes der schweizerischen Völkerbundsvereinigung und der Schweizerischen Gesellschaft für die Vereinten Nationen, ward sie Präsidentin der Sektion Erziehung der schweizerischen Unesco-Kommission, allwo sie mit unserem andern illustren Mitglied, Herrn Direktor Gysin vom Schweizerischen Landesmuseum, in Berührung und zu fruchtbarem Gedankenaustausch kam. Sie gehörte aber auch der Kommission für Frauenfragen der UNO an und nahm 1948 an einem Unesco-Seminar in New York teil, um kurz darnach einer Unesco-Generalkonferenz in Beirut beizuwohnen. Fast zur gleichen Zeit übernahm sie die Leitung der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie», die von ihr und befreundeten Kolleginnen als eine Institution gegründet worden war zur Bekämpfung alles Totalitären wie zur Stärkung der geistigen Landesverteidigung der Schweiz. Und hier hat sie in den letzten zehn Jahren in Tagungen und Kursen, in denen reife Menschen gläubig zu ihr aufschauten, Bestes gegeben und geleistet, hat sie Diskussionen brillant geleitet und mit strahlenden Augen ihre Gedanken vorgetragen, so dass man erahnte, welch edle Pädagogin von hinreissendem Schwung sie gewesen sein musste. Nicht nur wegen ihrer ausserordentlichen Klugheit und auch nicht nur wegen ihrer Kompromisslosigkeit gegenüber ihren Idealen fehlt sie als Führergestalt der schweizerischen Frauenwelt, sondern auch wegen ihrer Herzenswärme, der Güte und des Seelenadels.

Wie sollten da die Keramikfreunde, welche nur Schönerem und Echtem zugetan sind, nicht beeindruckt sein vom Erlöschen dieser Erzieherin der Erwachsenen im Sinne eines neuen realistischen, ethisch-religiös fundierten Humanismus, der das Nationale wie das Internationale, Universale umfasst!

VI. Mitgliederbewegung

Bisher wurden die Beiträge für das folgende Jahr im Oktober eingezogen.

Da diese Regelung zu Missverständnissen Anlass gab, wird nach Beschluss der Kommission zukünftig *der Jahresbeitrag jeweils im Januar des Rechnungsjahres* erhoben.

Der nächste Beitrag — für das Jahr 1964 — wird also im Januar 1964 eingezogen.

Die Kassierin: *Frau E. Leber*

Adressänderungen:

Frau Anna Boos, Birchstrasse 22, Zürich 57.

Frau Charlotte Muscheid, 5 Köln-Braunsfeld, Hültzstrasse 28/30.

Mrs. Joseph Wolfson, 80 Parkstreet, Apt. 51, Brookline 46, Massachusetts U. S. A.

Herr Dir. Ernst-Jürgen Otto, Berlin-Zehlendorf (37), Fischerhüttenstrasse 137.

Frau M. Römer-Engel, Bergstrasse 44, Küsnacht ZH.

Frau Alida Schulthess-van der Meer, Zürich, Genferstr. 30.

Frau Hedwig Stäubli-Weber, Zollikon, Goldhaldenstr. 68.

Neueintritte:

Herr Dr. Albert Ahl, Riehen, Schlipfweg 40, eingeführt von Frau Dr. Nyffeler, Zürich.

Herr Willy Bohnert, Zürich, Bellariastrasse 61, eingeführt von Herrn Hugo Oberer, Muttenz.

Frau Ruth Christen-v. Schulthess, Küsnacht ZH, Zürichstrasse 136, eingeführt von Fr. M. Christen, Basel.

Frau Alice Eggenberger, Zürich, Neumarkt 20, eingeführt von Frau M. H. Bachmann, Zürich.

F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, Basel, Grenzacherstrasse 124, eingeführt durch Herrn Dr. H. E. Thomann, Therwil.

Mrs. Constance Leggett, Tremont Street 310, Braintree 84, Massachusetts U. S. A., eingeführt von Frau Leber.

Mr. Daniel Meinertzhagen, II, Old Broad Street, London, E.C. 2, eingeführt durch Herrn Ernst Kramer, Fulda, und Herrn Dr. E. Dietschi, Basel.

Herr Alfred Mohler, Zürich 7/32, Beustweg 3, eingeführt von Herrn D. Sammet, Zürich.

Herr Dr. Attilio Nisoli, Winterthur, Wülflingerstrasse 254, eingeführt von Herrn Dieter Sammet, Zürich.

Herr Direktor Gérald Panchaud, La Tabenièrre, Chalet-à-Gobet VD, eingeführt von Mr. C. Michael Newman, London.